

Mikroimmuntherapie bei Genitalinfektionen mit humanen Papillomaviren

Unklare bzw. auffällige
PAP-Befunde

Genitalwarzen

Komplementär-
behandlung bei
HPV-bedingtem Krebs

Das Virus unter Kontrolle bringen

Haben Sie schon einmal von den humanen Papillomaviren gehört? Jeder, der im Laufe seines Lebens eine Hautwarze im Gesicht sowie an Händen und Füßen bemerkt hat, hatte vermutlich eine Infektion mit humanen Papillomaviren (HPV), denn die meisten Warzen werden durch diese Erreger ausgelöst. Die Übertragung erfolgt über direkten Hautkontakt von Mensch zu Mensch oder über einen Gegenstand, der mit dem Virus in Kontakt war. Einige Typen von Papillomaviren werden über sexuellen Kontakt übertragen, wobei sie die Geschlechtsorgane und den After befallen und dort diverse Krankheitsbilder verursachen können¹. In dieser Broschüre wird näher auf Infektionen mit Papillomaviren im anogenitalen Bereich eingegangen und der Ansatz der Mikroimmuntherapie präsentiert.

HPV – das geht unter die Haut

Eine HPV-Infektion ist keine Seltenheit – sie gehört sogar zu den weltweit häufigsten sexuell übertragbaren Infektionen. Fast jeder sexuell aktive Mensch steckt sich mindestens einmal im Leben mit genitalen HPV-Typen an. Männer und Frauen können sich dabei gleichermaßen infizieren^{1,2}.

Zu den Risikofaktoren für eine HPV-Infektion gehören u.a. eine über die gesamte Lebensspanne hohe Anzahl von Sexualpartnern, praktizierter Oral- und Analverkehr sowie ein geschwächtes Immunsystem².

Die Viren dringen über Mikroverletzungen der Haut bzw. Schleimhaut ein und infizieren menschliche Körperzellen. Diese werden dahingehend manipuliert, dass sie die virale Vermehrung übernehmen. Anschließend wird die infizierte Zelle zum Aufplatzen veranlasst, wodurch die neu gebildeten Viren freigesetzt und weitere Zellen befallen werden³ (Abb. 1).

Eine Infektion mit potenziellen Folgen

Häufig verläuft die HPV-Infektion symptomlos und ohne Folgen, weil das Immunsystem die Erreger schnell und wirksam unter Kontrolle bringt³. In einigen Fällen kann es allerdings, je nach HPV-Typ (Niedrigrisiko- bzw. Hochrisiko-Gruppe), zu unterschiedlichen Krankheitsbildern kommen.

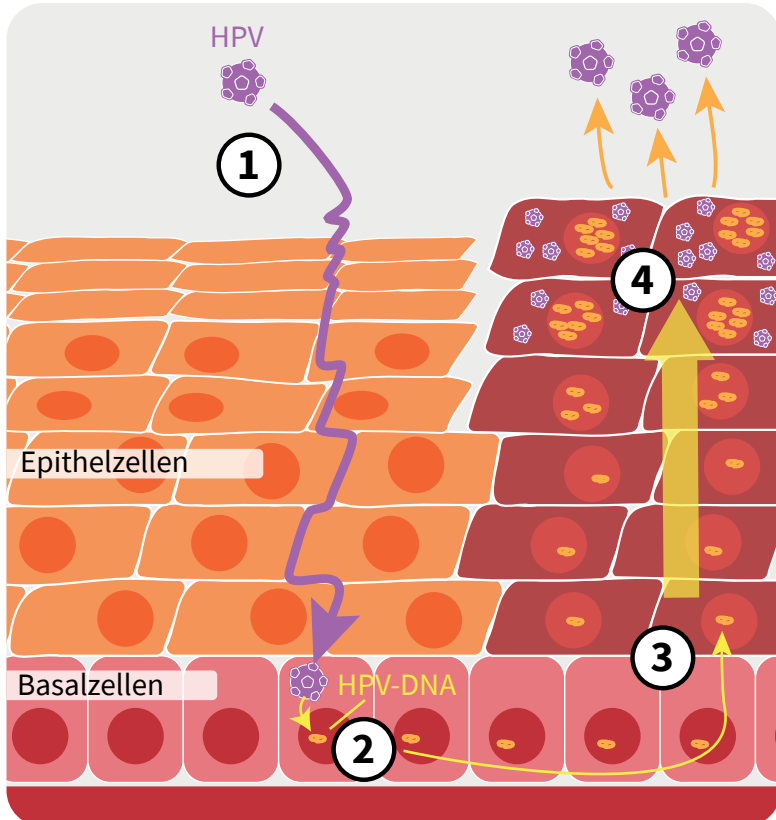


Abb. 1: Vermehrungszyklus des HPV

1. Das HPV befällt menschliche Körperzellen (Basalzellen).
2. Das HPV-Ergebnis bleibt in der Körperzelle erhalten.
3. Die Körperzelle teilt sich und reproduziert HPV-DNA.
4. Die HPV-DNA wird verstärkt vermehrt und es werden neue Viren zusammengebaut, die durch Aufplatzen der Körperzellen freigesetzt werden.

Die HPV-Typen aus der Niedrigrisiko-Gruppe (u.a. Typ 6, 11) stellen die häufigste Ursache für Feigwarzen dar, die auch Genitalwarzen oder Kondylome genannt werden. Zwar sind die Warzen relativ harmlos, jedoch sind sie den betroffenen Personen zumeist unangenehm und können sich negativ auf das Sexualleben und die Lebensqualität auswirken.

Die HPV-Typen aus der Hochrisiko-Gruppe (u.a. 16, 18) hingegen können zu Zellveränderungen (sogenannte Dysplasien) führen, aus denen sich Krebs weiterentwickeln kann².

Hinweis: Um mögliche Zellveränderungen am Gebärmutterhals frühzeitig zu erkennen, ist ein sogenannter Pap-Abstrich im Rahmen der Krebsfrüherkennungs-Untersuchung beim Frauenarzt empfehlenswert.

Doch wie hoch ist das Risiko, nach einer Infektion mit einem Hochrisiko-HPV-Typ an Krebs zu erkranken? Der Zustand des Immunsystems spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Krebsrisiko bei einer HPV-Infektion

Wie bereits erwähnt, tritt im besten Fall das körpereigene Abwehrsystem automatisch in Kraft und eliminiert die Papillomaviren erfolgreich, wobei die Infektion folgenlos ausheilt. Das ist bei 90 % der Frauen, die sich mit einem HPV-Typ aus der Hochrisiko-Gruppe infizieren, der Fall.

Ist das Immunsystem jedoch nicht in Balance, können sich diese Viren über viele Jahre in der Schleimhaut festsetzen und über Krebsvorstufen zu Karzinomen – insbesondere Gebärmutterhalskrebs – führen⁴. So bleibt bei 10 % der mit einem Hochrisiko-HPV-Typ infizierten Frauen die Infektion bestehen und in weniger als 1 % kann als Langzeitfolge Gebärmutterhalskrebs entstehen. Von der Infektion bis hin zur Krebserkrankung vergehen durchschnittlich 15 Jahre (Abb. 2)⁵.

Auch andere onkologische Erkrankungen wie Krebs im Penis-, Vaginal- und Vulvabereich oder im Mund- und Rachenraum werden mit diesen Erregern in Verbindung gebracht^{2,6}.

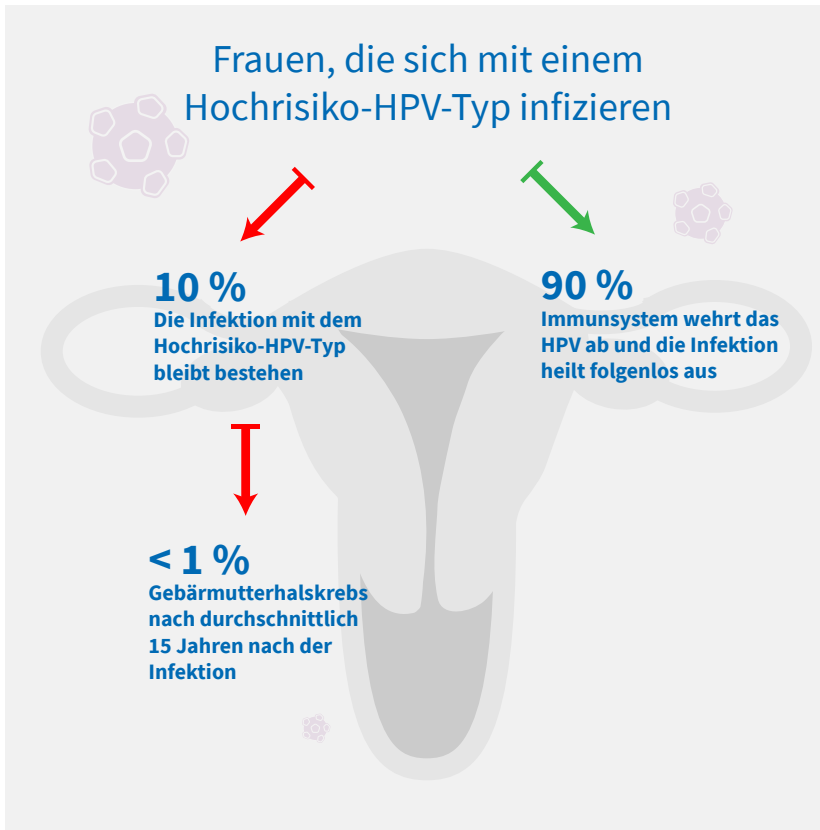


Abb. 2: Risiko der Krebserkrankung bei einer HPV-Infektion

Der Ansatz der Mikroimmuntherapie

Die Mikroimmuntherapie kann eine wertvolle und sanfte Unterstützung für das Immunsystem bei HPV-Infektionen darstellen. Um die Immunfunktionen im Kampf gegen die Papillomaviren gezielt zu fördern, setzt sie ganz bestimmte Immunbotenstoffe – vorwiegend Zytokine – in äußerst niedrigen Dosierungen (low doses) ein. Ziel der Mikroimmuntherapie ist es, den Organismus wieder zu seiner natürlichen und wirksamen Immunantwort zurückzuführen und die Vermehrung bzw. Ausbreitung des HPV im Körper zu verhindern.

Da die Mikroimmuntherapie das Immunsystem dabei unterstützt, das Virus unter Kontrolle zu bringen, wird indirekt den assoziierten Krankheitsbildern (Warzen, Zervixdysplasie, Gebärmutterhalskrebs) entgegengewirkt.

Hinweis: Bei zytologisch unklaren bzw. zweifelhaften gynäkologischen Befunden wird in der Regel die Strategie des Abwartens und Beobachtens (Watchful Waiting) bis zur nächsten Kontrolle angewendet. Die bestehenden Werte können sich im weiteren Verlauf bessern oder verschlechtern. Diese Wartezeit kann sich als sehr belastend für die Frauen erweisen. Die Mikroimmuntherapie bietet die Möglichkeit, den Kontrollzeitraum aktiv über die Förderung der körpereigenen Abwehrkräfte zu nutzen und die Zellveränderungen während der Wartezeit positiv zu beeinflussen.

Erfahrungen aus dem Praxisalltag zeigen: Mithilfe der Mikroimmuntherapie können auffällige Pap-Befunde verbessert oder normalisiert werden, wobei das Krebsrisiko gesenkt wird. Dadurch kann oftmals der Patientin die anstehende Konisation erspart werden. Das ist insbesondere für Frauen mit Kinderwunsch vorteilhaft, da die Konisation das Risiko für Unfruchtbarkeit und Frühgeburten erhöht.

Die Mikroimmuntherapeutika können bei allen Altersklassen angewendet werden, da sie einfach sublingual (unter der Zunge) einzunehmen sind und aufgrund der niedrigen Dosierungen ein gutes Sicherheitsprofil aufweisen. Sie sind mit anderen therapeutischen Ansätzen kompatibel und können prinzipiell in jeden Präventions- bzw. Behandlungsplan integriert werden (Abb. 3).

Es wird dringend empfohlen, den Partner mitzubehandeln und bis zur vollständigen und nachgewiesenen Genesung nur geschützten Geschlechtsverkehr zu praktizieren, um eine Reinfektion mit den Papillomaviren zu vermeiden.



Dr. Ina Chammah (Braunschweig, Deutschland)

Ich habe bisher noch keinen Patienten gehabt, bei dem die Mikroimmuntherapie bei HPV-Infektionen nicht geholfen hat, wobei stets sichere und schnelle Ergebnisse erzielt werden. Kollegen von mir hatten ebenfalls keine Therapieversager mit dieser Behandlung. Deshalb lege ich allen Betroffenen die Mikroimmuntherapie ans Herz.

Finden Sie einen in Mikroimmuntherapie ausgebildeten Arzt oder Therapeuten!

<https://megemit.org/therapeuten-liste/>



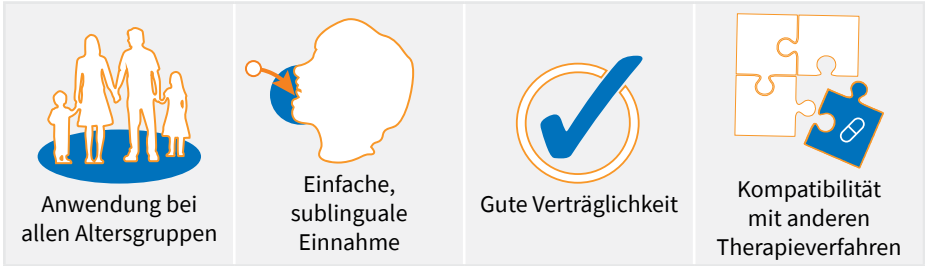


Abb. 3: Vorteile der Mikroimmuntherapeutika

Wissenschaftliche Publikationen

Die Wirksamkeit der Mikroimmuntherapie bei HPV-Infektionen wurde im Jahre 2016 in einer Follow-up-Studie mit 36 Patientinnen im Alter von 20 bis 45 Jahren untersucht, die einen unklaren bzw. auffälligen Pap-Befund und einen positiven Test für Hochrisiko-HPV-Typen aufwiesen. Während eine Hälfte der Studienteilnehmer 6 Monate lang ein mikroimmuntherapeutisches Präparat erhielt, durchlief die andere Hälfte als Kontrollgruppe eine konventionelle Überwachung ohne Medikation⁷.

Nach 12 Monaten konnte bei 78 % der mit der Mikroimmuntherapie behandelten Patientinnen keine HR-HPV-Infektion mehr nachgewiesen werden (sogenannte Clearance). Besonders positiv fiel das Ergebnis für die über 25-Jährigen aus: 13 Patientinnen der Behandlungsgruppe erzielten eine vollständige virale Clearance im Vergleich zu lediglich 2 Frauen der Kontrollgruppe. Auch konnte in dieser Gruppe eine stärkere Wirkung auf die Rückbildung bzw. Normalisierung der Zellveränderungen beobachtet werden. Die Behandlung wurde gut vertragen und es wurden keine Nebenwirkungen verzeichnet⁷.

Fazit

Erfahrungen aus dem Praxisalltag zeigen, dass die Mikroimmuntherapie eine wertvolle und sichere Behandlungsoption bei HPV-Infektionen im Genitalbereich und den damit assoziierten Erkrankungen darstellt. Insbesondere bei Patientinnen, bei denen die Chance der spontanen Ausheilung der HPV-Infektion mit zunehmendem Alter abnimmt (ca. ab 25 Jahren), kann die Mikroimmuntherapie eine große Hilfe darstellen. Erfahrungsgemäß kommt es in den meisten Fällen durch die Unterstützung des Immunsystems zu einer Rückbildung der mit diesem Virus assoziierten Zellveränderungen und es können operative Eingriffe vermieden werden. Auch die mit HPV infizierten Männer können von der Mikroimmuntherapie profitieren.

Bibliografie

1. Brentjens MH, Yeung-Yue KA, Lee PC, Tyring SK. Human papillomavirus: a review. *Dermatol Clin.* 2002 Apr;20(2):315-31.
2. Robert Koch Institut. Humane Papillomviren. RKI-Ratgeber. 2018.
3. NetDoktor. Humane Papillomviren (HPV). 2022.
4. Song D, Li H, Li H, Dai J. Effect of human papillomavirus infection on the immune system and its role in the course of cervical cancer. *Oncol Lett.* 2015 Aug;10(2):600-606.
5. Deutsches Krebsforschungszentrum. Humane Papillomviren (HPV) als Krebs-Auslöser. 2021.
6. National Cancer Institute. HPV and cancer. 2021.
7. Thomas G, Cluzel H, Lafon J, Bruhwylter J, Lejeune B. Efficacy of 2LPAPI[®], a micro-immunotherapy drug, in patients with high-risk papillomavirus genital infection. *Adv Infect Dis.* 2016;6(01):7-14.



MeGeMIT - Medizinische Gesellschaft für Mikroimmuntherapie

Kostenloses Info-Telefon: 00800 22 330023

E-Mail: info@megemit.org

Weitere Informationen über die Mikroimmuntherapie
und ihre Anwendungsgebiete

www.megemit.org

www.mikroimmuntherapie.com

Liste mit Therapeuten, die die Mikroimmuntherapie anbieten

www.megemit.org/therapeuten-liste/

